Kritik
Die Stimme des Volkes
Herausgeber: NORDWIND-Verlag, Molevej 12, DK-6340 Kollund

Wozu heute noch Deutsche Sprache?

36 Schiller

Rudolf Warnecke

Deutſcher

Du haſt viel verloren,

Bewahre Deine Sprache,

Verteidige ſie!

Ärgert Dich

Das Kauderwelſch der Rundfunkſprecher,

Das „Miſchings" der Studenten,

Das Geſeihere der Politiker,

Iſt Dir das Geſchreibe

Der Zeitungsleute unverſtändlich —

Dann greife an!

Mit dieſer Waffe

Verſchicke

Dieſe Schrift!

Titelbild: Holzschnitt von Rudolf Warnecke aus dem Buch »Deutsche Holzschnittmeister des 20. Jahrhunderts« (Türmer Verlag), mit freundlicher Genehmigung des Künstlers.

Wozu heute noch Deutſche Sprache?

Eine ſtille Frage
an alle Pflegewilligen
von
H. Fikentſcher

ISBN 3-88037-004-4
Genehmigung zum Nachdruck, auch auszugsweise, erteilt der
NORDWIND-Verlag, Molevej 12, DK-6340 Kollund

Vorwort des Herausgebers

Unser Freund, der Landarzt Henning Fikentscher aus Döhren (Weser), hat diese Schrift verfaßt, auf eigene Kosten gedruckt und an einige Journalisten, Schriftsteller und Politiker geschickt. Wer diese Schrift gelesen hat, ist wohl sehr nachdenklich geworden. Die aufgezeichneten Beispiele und Gegenbeispiele zeigen deutlich, wie schön unsere deutsche Sprache ist. Leider fällt uns selbst der häufige Gebrauch der Fremdworte gar nicht mehr auf – aber oft geht es uns auch so, daß wir uns nicht mehr verstehen können, weil uns die Gemeinsamkeit der Sprache fehlt.

Doch wer sich die Mühe macht und sein Manuskript oder seinen Brief nochmals überprüft, die Fremdworte streicht und durch deutsche Worte ersetzt, entdeckt immer wieder die Schönheit der deutschen Sprache.

Es wäre gut, wenn diese kleine Schrift unter das Volk käme und auch an Lehrer, Schüler und Studenten weitergegeben würde. Natürlich ist diese kleine Schrift kein lohnendes Geschäft für einen Verlag – aber wir betrachten unsere Arbeit ohnehin als gemeinnützig.

Die deutsche Sprache zu pflegen ist eine Angelegenheit des deutschen Volkes. Leider können wir hier keine Unterstützung von den Parteien, Politikern oder Regierungsstellen erwarten. In den Plenarsälen, auf den Parteiversammlungen – ja selbst in Rundfunk- und Fernsehgesprächen wird kaum noch gutes Deutsch gesprochen. Wir müssen wieder einmal zur Selbsthilfe greifen. Dazu allerdings müßten wir bei uns selbst beginnen. Dieses kleine Büchlein soll ein kleiner Anstoß dazu sein.

Thies Christophersen

Die Worte des Glaubens

Drei Worte nenn ich euch, inhaltschwer,
Sie gehen von Munde zu Munde,
Doch stammen sie nicht von außen her,
Das Herz nur gibt davon Kunde;
Dem Menschen ist aller Wert geraubt,
Wenn er nicht mehr an die drei Worte glaubt.

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd er in Ketten geboren,
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht den Mißbrauch rasender Toren;
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht.

Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt er auch straucheln überall,
Er kann nach der göttlichen streben;
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke,
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke;
Und ob alles in ewigem Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.

Die drei Worte bewahret euch, inhaltschwer,
Sie pflanzet von Munde zu Munde,
Und stammen sie gleich nicht von außen her,
Euer Innres gibt davon Kunde;
Dem Menschen ist nimmer sein Wert geraubt,
Solang er noch an die drei Worte glaubt.

iſt die reichſte aller Zungen der weißen Völker. Es iſt doppelt ſo reich als das reiche Ruſſiſch, dreimal ſo reich wie das Engliſche - und das ohne die Flut der neuen und neuſten Fremdwörter. Die deutſche Sprache entſtand aus der Wiedervereinigung der in der Stein- und Bronzezeit auseinandergegliederten Schweſterſprachen der alteuropäiſchen Stämme zwiſchen den Alpen und dem Nordkap. Aus dem Germaniſchen ſtammt etwas über die Hälfte aller Wurzelworte - ſoviel wie aus allen anderen Schweſterſprachen zuſammengenommen.

Das Hochdeutſche als bindende Zunge iſt aus einer Mundart im böhmiſchen Raume entſtanden. Es fand als Verwaltungs- und Kirchenſprache ſeine Verbreitung über den Prager Hof und die Meißenſche Kanzlei und durch Martin Luther über den ganzen deutſchen Raum.

Das Hochdeutſche hat in den bäuerlichen Grundſprachen und in den vielen, weit auseinandergewachſenen Mundarten einen unausſchöpflichen Quell der Erneuerung und Bereicherung bewahrt. Zudem hat das deutſche Volk bisher eine Menge Sprachſchöpfer hervorgebracht, die aus der Fülle der Bauſteine immer neue Worte zu bilden vermochten, die dank ihres heimiſchen Klanges und der heimiſchen Sinnverflechtung keine Fremdkörper waren, ſondern eine lebende Bereicherung ergaben.

Kann man dieſe reichſte aller Zungen noch mehr bereichern, wenn man ſie mit Fremdwörtern ſpickt wie einen Haſenbraten mit Speckſtückchen? Das mag im Augenblick der Zunge ſchmeicheln, aber eins iſt gewiß: Der Haſe iſt mauſetot und die Sprache entſeelt. Nach einer verbreiteten Auffaſſung ſoll man ſich mit Fremdwörtern in wiſſenſchaftlichen Abhandlungen beſſer und genauer ausdrücken können als mit deutſchen Worten, und tatſächlich pflegen Wiſſenſchaftler in Fremdwörtern geradezu zu ſchwelgen. Beſonders auf dem Gebiete der Weisheit kommt es auf die Treffſicherheit der Ausdrücke an. Sinkt die Treffſicherheit, ſo braucht man längere und mehr Erläuterungen, um beim Leſer keine Zweifel aufkommen zu laſſen. Immanuel Kant bedurfte

neunhundert Druckseiten, um die Kritik der reinen Vernunft in der ihm gewohnten Gelehrtensprache darzulegen. Alfred Leopold Müller, Sprangerschüler, vermochte die Kerngedanken der Kritik der reinen Vernunft auf **acht** Druckseiten klar und gemeinverständlich wiederzugeben. Er schrieb ein fremdwortfreies Deutsch in deutscher Satz- und Gedankenführung. Für eine allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Abfassung aber wären 80 bis 100 Seiten ausreichend, der zehnte Teil des bedruckten Papiers, als Kant benötigt hatte. - Kants Ruf beruhte zum guten Teil auf seinem schwierigen Stil. Das war seine Absicht nicht gewesen, sondern die unerwünschte Folge der angewöhnten Gelehrtensprache. Es ging ihm so wie unzähligen Wissenschaftlern, die glauben, nicht mehr Deutsch sprechen und schreiben zu dürfen.

Wenn jemand zehnmal mehr Worte machen muß als ein anderer, um dieselbe Sache einem Dritten zu erklären, so hat er noch nicht den zehnten Teil gefördert. Kommen nämlich seine Leser ans Ziel, so haben sie Mühe, sich des zuerst Gesagten zu erinnern, und sie sind zu erschöpft, das Ganze geschlossen ins Auge zu fassen.

Weitaus die meisten geben das Rennen schon nach ein paar hundert Seiten auf und glauben, daß der Denkstoff für sie zu schwer sei, obwohl es nur eine Folge der vertrackten Sprache ist. Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Manche Leser genießen Kants Werk in einer Art Rausch, reden darüber wie die Bücher und fühlen sich hocherhaben über die redlichen Leser, die glauben, Kant nicht verstehen zu können.

So las z. B. der Begründer der Anthroposophie, Rudolf Steiner, als 12jähriger die „Kritik der reinen Vernunft" mit Begeisterung und war fürderhin fest davon überzeugt, sie begriffen zu haben. - Der schwelgerische Umgang mit Fremdwörtern ist das beste Mittel, das klare Denken durch Traumdenken zu zersetzen und sich mit elendem Halbwissen zu begnügen. Fremdwörter sind darum auch ein selten verschmähtes Mittel der Gimpelfänger auf sämtlichen Lebensgebieten, in der Wissenschaft nicht minder als in der Staatsführung, in Gemeindeobliegenheiten oder in der Geschäftswerbung.

Um es kurz zu ſagen: Wer ſich nicht deutſch und deutlich ausdrücken kann, redet für die meiſten an eine leere Wand. - Wer ſich nicht deutſch und deutlich ausdrücken will, führt die Mitwelt an der Naſe herum!

Fremdwörter ſind nicht ins Sprachgefüge eingebettet, ſind nicht ſinnverwoben. Sie ſind nicht bedeutungsfeſt, ſondern vieldeutig ſchillernd wie Erdöl auf einer Waſſerlache. Eben deswegen ſind Fremdwörter ſo bequem. Der Benutzer denkt ſich wenig dabei und jeder etwas anderes. Dank ſeiner Vieldeutigkeit paßt ſo ein Fremdwort faſt immer. Es läßt ſich wie ein Gummiſchwamm in jede Ecke drücken. Die wenigſten Benützer machen ſich klar, wie vieldeutig die Fremdwörter ſind und was ſie mit ihrem Gebrauch anrichten, und merken nicht, was ihnen geſchieht, wenn ihnen Fremdwörter von anderer Seite eingeſchwärzt werden.

Adolf Hitler wußte, was er tat, als er mit Bedacht den zungenbrecheriſchen Ausdruck mit fünf Ziſchlauten „nationalſozialiſtiſch" ſtatt „völkiſch" wählte.

So bequem und anſchmiegſam Fremdwörter ſind, ſind ſie doch gleichzeitig freſſende Krokodile. Allein ſolch gefräßiges Ungeheuer wie das heute aufgekommene „INFORMATION" verſchlingt ein ganzes Netz voll mit ſiebenundſechzig Arten deutſcher Süßwaſſerfiſche - will ſagen: heimiſcher Ausdrücke, von denen jeder eine andere Bedeutung hat. Fremdwortgebrauch heißt alſo nicht nur wie im Falle Kants zehnmal mehr reden müſſen, um ſich verſtändlich zu machen und trotzdem an den meiſten Hörern vorbeizureden, ſondern auch die Mutterſprache ihres Reichtums zu berauben. Fremdwortgebrauch bedeutet die Rückkehr zu einer kindlichen Da-da-Sprache. Dem Kleinkind fehlt der Sprachſchatz der Erwachſenen noch; der Fremdwortbenutzer verzichtet freiwillig darauf. Er gewöhnt ſich daran, ſich vieldeutig und unklar auszudrücken, er ſchiebt dem Hörer oder Leſer das Rätſelraten zu und gewöhnt ihn daran, ebenſo unklar zu denken und ſich auszudrücken wie der Urheber, anſtatt es deutſch und deutlich auszudrücken.

Die meiſten Fremdwörter ſind aus lebenden und toten Sprachen zuſammengemanſchte Mißgeburten, die dann oft noch in falſcher Schreibweiſe, meiſt auch falſcher Ausſprache gebraucht werden.

Auch unverändert benutzte Fremdworte, mit denen der Deutsche Ausländern gegenüber aus unerfindlichen Gründen aufwartet, stellen gerade diese vor Rätsel. Den Ausländern geht es mit den Fremdwörtern im Deutschen wie dem Deutschen mit niederländischen Ausdrücken, die so lauten wie bei uns, aber etwas anderes bedeuten. „Een bekwaame heer" ist bekanntlich gar kein bequemer Herr.

Der brasilianische Schriftsteller Ferdinand Pereira wunderte sich über die Fremdwortsucht der Deutschen nach dem letzten Krieg. Er meinte, daß Deutschland das Land sei, in welchem der Gebrauch von Fremdworten anscheinend das Ansehen in der Gesellschaft hebe. Leider hat er recht. Warum auch immer der Deutsche glaubt, sich vor Deutschen oder Ausländern mit fremden Flicklappen aufputzen zu müssen, greift er allemal vorbei und verdirbt seine Muttersprache, die reichste aller Zungen, ohne Wahl.
Durch die gegenwärtig gängigsten 25 000 Fremdwörter wird ein Viertel bis ein Drittel unseres deutschen Wortschatzes entwertet, ungebräuchlich und zuletzt unverständlich gemacht.
Der berühmte Zionist und Denker Martin Buber übersetzte im Alter die ganze Bibel noch einmal. Die altjüdischen Überlieferungen sind für die Urenkel der Verfasser wertvollstes Glaubensgut. Wenn heute auch nur noch etwa ein Zehntel der Angehörigen des jüdischen Volkes von dem Stammvolk zwischen Iberien und Babylon zur Zeit des Kaisers Augustus abstammt und sechs Zehntel von den Chasaren, die erst vor zwölfhundert Jahren zum mosaischen Glauben bekehrt wurden, so hätte es für Buber doch nahegelegen, die Bibel in Neuhebräisch, Jiddisch oder Dschudesmo zu übertragen. Sollte es eine Weltsprache sein, so wäre Russisch, Englisch oder Chinesisch sinnvoller gewesen. Martin Buber aber übertrug die Bibel in reines, fremdwortfreies Deutsch, noch reineres Deutsch, als es Martin Luther zuwege gebracht hatte. Buber veröffentlichte seine Bibel in einer Zeit, als der israelische Ärzteverband sich weigerte, Gastgeber einer Weltärzteversammlung zu sein, wenn Deutsch als eine der zugelassenen vier Fremdsprachen nicht ausgeschlossen würde. - Nun kann man wirklich nicht be-

haupten, daß Medizinerdeutsch noch eine Abart der deutschen Sprache sei:

„Die Sexualtriebe sind bei den narzistischen Neurosen auf das Ich als das Objekt gerichtet. Damit tritt an die Stelle des Konfliktes zwischen dem Sexual- und Selbsterhaltungstrieb der Konflikt zwischen Objektlibido und Ichlibido. Die Erogenität . . . das Theorem . . . postnatale Faktoren."

Solch Kauderwelsch war also den israelischen Ärzten anscheinend noch zu deutsch.
Warum aber schwamm der Zionist Buber gegen den Strom? Schrieb er etwa die Bibel in reinem Deutsch, damit sie nur den Deutschen besser zu Herzen gehe? Martin Luther hatte sich mit seiner Bibelübersetzung das nämliche Ziel gesetzt, und seine Übersetzung hat dank ihrer herrlichen, machtvollen Sprache auch die deutschen Herzen erobert. Immerhin wurde die lutherische Glaubenserneuerung noch vor vier Jahrzehnten in einem Leningrader jüdischen Jahrbuch als hebräische Wiedergeburt gefeiert.
Sprache ist also nicht nur ein Mittel zur Wissensübertragung, nicht nur ein Zweckgerät, wie Zeitungslettern, Schreibmaschinen oder Fernsprecher, Esperanto oder die neuzeitlichen Fachsprachen (Institutsjargone). Muttersprache ist die Sprache der Seele.

„Wer seine Muttersprache nicht liebt und ehrt, kann auch sein Volk nicht achten und lieben; wer seine Sprache nicht versteht, versteht auch sein Volk nicht und kann nie fühlen, was rechte deutsche Tugend und Herrlichkeit ist. Denn in den Tiefen der Sprache liegt alles innere Verständnis und alle eigenste Eigentümlichkeit des Volkes verhüllt."

Ernst Moritz Arndt

„In jener sittlichen Weltordnung bildet der deutsche Anteil augenblicklich den Angelpunkt . . . Die Sprache ist es, die uns unwiderleglich davon überzeugt . . . und das Dasein der Sprache belehrt uns über etwas, woran die Erscheinungen des täglichen Lebens uns sonst nicht immer glauben

lassen möchten: daß in diesem Volke die höchsten Fähigkeiten vereinigt sind, höhere als anderwärts. Sprache und Volksseele sind gegenseitig bedingt - bedingend. Jede wächst aus der anderen hervor; hier ist ein weiteres Emporblühen möglich, solange beide leben und ineinandergreifen."

H. St. Chamberlain, 1901

Er sah vor 70 Jahren noch die Möglichkeiten aus dem Zusammenwirken der Anlagenfülle und -größe mit der reichsten aller Zungen der weißen Völker. Wir erleben heute, wie über den Trümmern unseres Volkes wie der übrigen weißen Völker ein seelenloses Sprachgemengsel wie ein Leichentuch ausgebreitet wird. Es gipfelt in der Mistsprache der Zeitungsschreiber und Groschenheftverfasser, der Jauchesprache der Halbwissenschaftler, der Asphaltsprache der Politiker, in den Fachsprachen der Forschungsstätten, die von einem Fach zum anderen ihr Gesicht wechseln, so daß keiner mehr voll versteht, was der Nachbar hinterm Fachzaun meint. Das entseelte Sprachgemengsel wandelt sich unaufhörlich. Es steuert darauf hin, mehr und mehr nur noch aus sinnlosen Tönen, Anfangsbuchstaben, Formeln und Ziffern zu bestehen.

Mit Hilfe der Fachsprachen war es zwar möglich, die rasende Beschleunigung aller künstlichen Bewegungen im menschlichen Bereich einzuleiten. Die Fachsprachen genügten, um unter dem Antrieb der Geldschöpfung aus dem Nichts den Überbau der Zurüstung auf Erden so zu häufen, daß er in Kürze alles Leben zu erdrücken und zu vergiften droht.

Die entseelte Sprache ist das Werkzeug in den Händen einer entseelten Wissenschaft und Zurüstung: Sie ist eine der Waffen in den Händen der Weltzerstörer. Mit der Entseelung der Sprachen wird den Völkern ihr Selbstverständnis und damit die Kraft zur Selbstverteidigung ihres Lebenskreises genommen. Wie in der Sage vom Bau des babylonischen Turmes können die Menschen trotz der gewaltsamen Vereinigung in staatlichen Zwangsgebilden und unter einem Berg von einheitlicher Zurüstung einer den anderen nicht mehr verstehen.

Es gibt immer noch Deutsche, die sich um die Erhaltung alter und gewachsener Werte sorgen, sei es auf den Gebieten der Staatsleitung, der Gemeindeordnung, des Naturschutzes, der Erbpflege, der Nahrungsordnung und Anbaupflege, der Geschichtsüberlieferung oder der Kunst. Einzelne sind sogar bereit, für diese Erhaltung mit Gut und Blut einzustehen. Aber kaum ein einziger vermag sich noch so auszudrücken, daß er von den deutschen Volksgeschwistern verstanden werden kann. Beschwörende Hilferufe verhallen ungehört, weil sie in demselben unverständlichen Kauderwelsch, in denselben vieldeutig schillernden unklaren Gemeinplätzen gehalten sind, wie sie die Handlanger der Zerstörung bevorzugen und vormachen.
Ob man dicke Wälzer, Massenhefte, Zeitschriften, Flugblätter oder Briefe verdienter völkischer Kämpfer durchsieht, ob Leitaufsätze oder wissenschaftliche Abhandlungen, Buchbesprechungen oder Anpreisungen, so schlägt einem fast immer ein Dunst von Sprachfäulnis entgegen wie aus einem Schüttkasten der Müllabfuhr. Folgendes Beispiel aus einem Leitaufsatz eines völkischen Schriftleiters ist noch nicht das Schlimmste - er gebrauchte auf viereinhalb Seiten die Gemeinplätze, deren Wiederholungen nicht vermerkt sind:

> „Biologisch, Biologie, Aggression, Autochthone (sagt er nicht von Ovambos, sondern von uns selber!), Intelligenz, nomadisch, charakteristisch, erbbiologisch, Antipode, Ethos, egozentrisch, Transzendenz, Sympathie, Spekulation, materiell, Instinkt, Intellekt, Denksystem, Ideologie, Doktrin, Struktur, religiös, spezifisch, hochintelligent, Individualismus, dezimieren, Endphase, Revolte, Dekadenz, Finanzmanipulationen, Mentalität, modern, symbolisieren, Industriegesellschaft, Produktion, Konsumraserei, Differenzierung, Philosophie, Morallehre, Orientierung, immun, dynamisch, massiv, humangenetisch, Eugenik, fundiert, Fakultät, Bildungsprogramm."

Die deutschen Bindeworte sind überflüssig. Ob mit oder ohne, so taucht der Leser in dieselbe Gefühlswolke ein, von der er im

guten Glauben annehmen mag, daß ſie auch den Schreiber erfüllt haben kann. Klare Einſicht in die angeſchnittenen Fragen kann der Leſer mit dem beſten Willen nicht daraus gewinnen, und ob der Verfaſſer darüber verfügte, iſt kaum zu vermuten.

Wie bei einer politiſchen Werbe- oder Schreckrede werden nur Nebelgefühle vermittelt, die kaum mehr als die zwei alttieriſchen Verhaltensweiſen der Flucht oder des Angriffs auszulöſen vermögen. Von einer klaren Einſicht iſt ebenſowenig die Rede wie von höherer Beſeelung. Der Aufſatz wendet ſich an eine breite Leſerſchaft, auch an Hausmütter und Väter. Welcher ehrliche Handwerker, welcher kluge Bauer, welcher redliche Arbeiter ſoll ſolchen Wortſalat verſtehen? Welche Mutter ſoll ſich das Gewäſch zu Herzen nehmen, ihren Kindern ins Gemüt ſenken und verſtändlich machen?

Es gibt völkiſche Vorkämpfer, die den Gebrauch einer reinen deutſchen Sprache ablehnen, weil ſie ſonſt von der heutigen Jugend nicht mehr verſtanden würden. An dieſer Begründung iſt ein Körnchen Wahrheit - aber auch nur ein Körnchen, bei dem allzuleicht das Trotz- und das Infolgedeſſen verwechſelt wird. Es verſteht ſich, daß man mit der Sprache und dem Gedankenkreis des Gegenübers vertraut ſein muß, um ſich mit ihm mit Gewinn auseinanderſetzen zu können. Über das Denkgebiet muß man unter allen Umſtänden beſſer unterrichtet ſein, klarer denken können und von allen verführeriſchen Gemeinplätzen und Schlagwörtern unabhängig ſein. Das iſt aber nur in einer reinen Sprache möglich, es mag nun Latein, Engliſch, Franzöſiſch oder Ruſſiſch ſein. Unter Deutſchen werden ſich gelegentlich zwei in einer Fremdſprache noch gut verſtändigen können, während zu mehreren eine fruchtbare Auseinanderſetzung über einen ungeläufigen Stoff, dem die Gegenüber dank der Umerziehung abweiſend gegenüberſtehen, ganz ausſichtslos iſt.

Warum nicht deutſch? Mag es als hausgewohnte Mutterſprache auch verderbt, als Schulſprache ungepflegt, als Studienſprache zerhackt und verunſtaltet worden ſein, ſo iſt es doch die Unterlage, auf der der Gedankenführer und die Hörer ſich wieder zu beſſerer

Sprachreinheit, zu höherer Klarheit emporarbeiten müſſen. Es gilt ja nicht, einen Gegner zu überſchreien, zu überrollen, zu übertölpeln und zu Boden zu zwingen, ſondern ihm hilfreich zur Hand zu gehen, um ihm zum eigenen Denken zu verhelfen. Helfer aber kann nur ſein, wer von zweien der Stärkere iſt, der ſich kürzer, klarer und herzlicher ausdrücken kann als der andere. Und das iſt genau die überragende Stärke der deutſchen Sprache für den, der ſie beherrſcht.

Vielleicht iſt hier die Gewiſſensfrage erlaubt: Hat der Zweifler ſchon einmal durch den Gebrauch eines reinen, klaren Deutſch ſichtlichen Mißerfolg gehabt und bei der Rückkehr zur gewohnten, ach ſo bequemen Unſprache beſſeres Verſtändnis bei unwilligen Hörern deutſcher Abkunft gefunden?

Das Bemühen um die Reinheit der Sprache iſt keine Angelegenheit der Deutſchen allein. Engliſche Dichter und Schriftſteller, darunter George Orwell, rangen ebenſo für die Reinheit ihrer Sprache wie Björnſtjerne Björnſon für die Reinheit des Norwegiſchen oder einer der größten ruſſiſchen Schriftſteller, Iwan Sergejewitſch Turgenjew für die Reinheit des Ruſſiſchen. Sprache iſt kein bloßes Verſtändigungsmittel. Sprache iſt lebendes Kunſtwerk, Ausfluß des Lebens ſchlechthin, an dem unzählige Geſchlechter und die größten Geiſter von der Urzeit der Menſchenvölker an gewirkt und geſchaffen haben. Sprache iſt ein koſtbares Vermächtnis, das nur da zum Herzen ſpricht, wo es in ſeiner Reinheit zugleich die höchſte Klarheit atmet:

„Was iſt die Mehrheit? Mehrheit iſt der Unſinn!
Verſtand iſt ſtets bei wenigen nur geweſen.
Bekümmert ſich ums Ganze, wer nichts hat?
Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl?
Er muß dem Mächtigen, der ihn bezahlt,
für Brot und Stiefel ſeine Stimm' verkaufen.
Man ſoll die Stimmen wägen und nicht zählen;
der Staat muß untergehn, früh oder ſpät,
wo Mehrheit ſiegt und Unverſtand entſcheidet."

Hätte Schiller in Nachkriegsneuhochdeutsch gedichtet, so würde es heißen:

„Was ist Majorität? Majorität ist Nonsens.
Intellekt ist stets der Minorität adäquat integriert gewesen.
Protegiert den Kommunalverband, wer unterm Existenzminimum lebt?
Hat der Proletarier eine subordinationsfreie Wahl?
Er muß dem Boß und Manager, der ihn salärt,
für Kalorienbedarf und Konfektion
seine demokratischen Rechte verkaufen.
Man müßte die Wählerstimmen justieren, statt sie zu numerieren; der Staat macht bankerott, temporär oder futurologisch, wo die Majorität siegt und Imbezillität entscheidet."

Ein Glück, daß Annette von Droste-Hülshoff noch deutsch schrieb:

„Fesseln will man uns am eignen Herde,
Unser Sehnen nennt man Wahn und Traum.
Und das Herz, dies kleine Klümpchen Erde,
hat doch für die ganze Schöpfung Raum."

Hundertzwanzig Jahre später hätte sie vielleicht schreiben müssen, um von den Nachkriegsneuhochdeutschen noch verstanden zu werden:

„Integrieren will man uns ans eigene Milieu.
Unsere Hobbys nennt man somnambule Intuitionen.
Und das Herz, der kleine Minihumus,
integriert doch das ganze Universum."

Das Glaubensbekenntnis der Königin Luise lautete:

in ihrer Sprache:	müßte auf Nachkriegsdeutsch lauten:
Deutschland ist das Heiligste, das ich kenne! Deutschland ist meine Seele! Mein Halt! Mein alles ist Deutschland! Es ist, was ich bin und haben muß, um glücklich zu sein!	Deutschland ist die profundeste Ideologie, die ich kenne; Deutschland ist mein Ideal! Mein Dogma! Mein System ist Deutschland! Es ist, worin ich existiere und meine demokrati-

Das Schöne in den Augen der Kinder iſt doch Deutſchland! Es iſt die Treue, die Ehrlichkeit, die Anſtändigkeit, der Fleiß der ſtillen Tat, der Ruhepunkt im zielloſen Herumſuchen! Deutſchland iſt das, was mich gut macht!

Die alten verträumten Schlöſſer, die lieben, windſchiefen Häuſer, die hochgiebeligen Städte, unſer Hausrat, die Spinnwinkel, die mooſigen, klappernden Mühlen, die Sägen, der Chriſtbaum, der Pfefferkuchen, das Feſt, der Winter da draußen, die Schlittenſchellen, die ſo ſegnend hereinklingen - das alles iſt Deutſchland!

Unſere Liebe iſt deutſch, unſer Zuſammenhaltenmüſſen, unſer Aneinandergebundenſein! Wenn Deutſchland ſtirbt, ſterbe auch ich.

schen Ansprüche befriedige, die mich glücklich machen!

Das Ästhetische in den Pupillen der Kinder ist doch Deutschland! Es ist das Solide, das Joviale, der honette Geschäftsgeist, die ethische Struktur, der Fleiß der stillen Fakten, der Fixpunkt in der progressiven Manipulation! Deutschland ist das, was mich ethisch macht!

Die antiken visionären Chateaux, die amouröse Inklination der Häuser, die horizontal orientierten Silhouetten unserer Kubus-Städte, die Wohnmaschinen, unsere Küchenapparate, unsere Make-up-Boudoirs, die floristisch interessanten, dröhnenden Baggeraggregate, die imposanten Fabriken, der elektrische Weihnachtsbaum, das Konfekt und die Pralinen, der Weihnachtsgeschäftsrummel, der Winter als Außenmilieu, das Autohupen und Quietschen der Gummiprofile, das so segnend hereinklingt - das alles sei Deutschland?

Unsere Sexualität sei spezifisch deutsch? Unsere Soziabilität? Unsere Gefängnispsychose in der technischen Eskalation?

Wenn das Deutschland sein soll, dann bin ich froh, schon hundertsechzig Jahre tot zu sein.

Nach dieſem Blick auf die Sprache großer Deutſcher, wie ſie war, und wie ſie nach der Vorſtellung der Hilfloſen von heute lauten müßte, möge die

INFORMATION*)

als Beiſpiel für unzählige andere Fremdwärter betrachtet werden: Information unterrichtet über alles mögliche, nur nicht über die Bedeutungen der 67 deutſchen Ausdrücke, die von ihr verdrängt werden.

Die Jünger brachten eine poſitive INFORMATION	frohe Botſchaft
Vom Himmel hoch, da komm ich her, Ich bring euch poſitive INFORMATIONEN	gute neue Mär
Er hatte INFORMATION von der Sache bekommen	Wind
Die ſchlimme INFORMATION verbreitete ſich mit Windeseile	Kunde
Der Nachrichtendienſt verfügte über gute INFORMATIONEN	Quellen
Seine INFORMATIONEN waren lückenlos	Wiſſen
Auf die INFORMATIONEN des Mitarbeiters iſt Verlaß	Berichte
Zu Ihrer INFORMATION	Kenntnis
Die INFORMATION der Meldung war dürftig	Inhalt
Der Späher kehrte mit wertvollen INFORMATIONEN zurück	Kundſchaft
Seine INFORMATIONEN waren unerſchöpflich	Wiſſenſchaft

*) Dieſe Zuſammenſtellung zur „INFORMATION" ſtammt von Heinrich Heeger, Hamburg.

Die Beſichtigung des Tatortes ergab wertvolle INFORMATIONEN	Aufſchlüſſe
Der Gelehrte verſchaffte ſich wichtige INFORMATIONEN	Einblicke
Bald hatte er die gewünſchte INFORMATION	Überblick
Dieſe INFORMATION kommt zu ſpät	Nachricht
Die INFORMATIONEN erwieſen ſich als trügeriſch	Gerüchte
Der Vorgeſetzte beſtand auf genaueren INFORMATIONEN	Angaben
Der Verlag gab über das neue Werk umfangreiche INFORMATIONEN heraus	Anzeigen
Wir verfügen über zuverläſſige INFORMATIONEN	Unterlagen
Geben Sie dieſe INFORMATIONEN weiter	Meldungen
Ohne genaue INFORMATIONEN kann der Auftrag nicht ausgeführt werden	Weiſungen
Die bloße INFORMATION über zweckmäßiges Verhalten genügt nicht	Anweiſung
Das INFORMATIONS-Verfahren zeitigte befriedigendes Ergebnis	Ermittlungs-
Die INFORMATION der Lehrgangsteilnehmer wurde vorbereitet	Unterweiſung
Bei der INFORMATION der Dienſtaufſicht iſt das Wichtigſte vergeſſen worden	Unterrichtung
Dieſe INFORMATION nützt nichts	Mitteilung
Nach der uns vorliegenden INFORMATION iſt das Verfahren unzuläſſig	Anweiſung
Die anweſenden Bauern nickten zufrieden bei dieſer INFORMATION	Kundgebung

INFORMATION!	Kundmachung! Bekanntmachung! Kund und zu wissen!
Mit INFORMATION über die Vorfälle konnte gerechnet werden	Bekanntgebung
Diese Wand ist für INFORMATIONEN vorbehalten	Bekanntmachungen
Es müssen noch weitere INFORMATIONEN eingeholt werden	Erkundigungen
Über Einzelheiten ergeht noch eine besondere INFORMATION des Verlags	Verlautbarung
Die INFORMATION über das Werk weckte die Neugier der Fachleute	Ankündigung
Mit der nächsten INFORMATION können Sie noch in diesem Monat rechnen	Benachrichtigung
Seine INFORMATIONEN waren vorbildlich	Berichterstattungen
Um die Bevölkerung vor weiterem Schaden zu bewahren, gibt die Behörde folgende INFORMATIONEN heraus	Empfehlungen
Mit dieser INFORMATION war nicht mehr zu rechnen	Kundgabe
Die INFORMATION über die letzten Ereignisse verzögerte sich	Bekanntgabe
Er wußte es nur aus flüchtiger INFORMATION	vom Hörensagen
Ohne Ihre freundliche INFORMATION wären wir nicht weitergekommen	Wegweisung
Bei dieser Behörde muß unbedingt eine INFORMATIONS-Stelle eingerichtet werden	Auskunftsstelle
Seine INFORMATION war erschöpfend	Auskunft
INFORMATION (neben der Fahrkartenausgabe)	Reiseauskünfte

Verkehrs-INFORMATION erteilt der Verkehrsverein	Verkehrsauskunft
Stumme INFORMATION	Stumme Auskunft
Stille INFORMATION	Stille Auskunft
Ich bin Ihnen für die INFORMATION dankbar	Wink
Die INFORMATION kam mir wirklich gelegen	Hinweis
Allgemeine INFORMATION!	Bemerkung! Bestimmung!
Dies war eine wichtige INFORMATION	Fingerzeig!
INFORMATION	Fahrplan, Flugplan, Stadtplan, Ortsplan, Hafenplan, Verkehrsplan, Übersichtsplan
INFORMATION!	Achtung! Vorsicht! Warnung!
Mit dieser INFORMATION über die wichtigsten Geschäfte wird allen gedient sein	Übersicht
Keine neuen INFORMATIONEN?	Nichts Neues?
Die neuesten INFORMATIONEN vom Mond!	Das Neuste vom Mond?
Die Tageszeitungen bieten INFORMATIONEN aus aller Welt!	Wissenswertes
Die Vorträge von Professor Grzimek bieten viele INFORMATIONEN über die Tierwelt	Sehenswertes
Der Rundfunk bringt eine Menge INFORMATIONEN	Hörenswertes
Lufthansa-INFORMATIONEN	- Wegweiser
INFORMATIONEN!	Es ist nützlich zu wissen

Es iſt beſchwerlich, deutſch zu ſchreiben, wenn man es nicht gelernt hat oder zu gehetzt oder zu gleichgültig iſt, ſich darum zu mühen.

Es iſt erſtaunlich, daß Deutſche, die bemüht ſind, überkommene Geſittungsgüter zu pflegen, ihre Mutterſprache von der Pflege ausnehmen und fahrläſſig verderben.

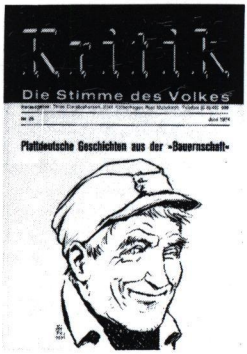
Es iſt unmöglich, daß ſich Deutſche mit Deutſchen in einem armſeligen Kauderwelſch verſtändigen können, deren Begriffe wie Petroleumlache ſchillern und niemand ſich dem immerzu wandelnden Sprachunrat anzupaſſen vermag.

Es iſt notwendig, den Sprachkehricht aus dem Hauſe zu fegen und zu unſerer reinen Mutterſprache, der reichſten aller Zungen, und zu anſtändigen klaren Begriffen zurückzukehren.

Sprache iſt nicht alles, bewahre!
Aber ohne eigene Sprache
zerfällt jede Volksgemeinſchaft,
und iſt noch viel weniger
aus Trümmern wieder aufzubauen.

„Die wahre Heimath iſt eigentlich die Sprache. Sie beſtimmt die Sehnſucht darnach, und die Entfremdung vom Heimiſchen geht immer durch die Sprache am ſchnellſten und leichteſten, wenn auch am leiſeſten vor ſich."

Wilhelm v. Humboldt



KRITIK-Folge Nr. 25
Thies Christophersen

Plattdeutsche Geschichten aus der BAUERNSCHAFT

Ich will blot dat Recht hemm min Meenung to seggen.

etwa 150 Seiten – illustriert von Prof. W. Petersen und Claudia Brüning – Broschüre – ca. DM 15,00

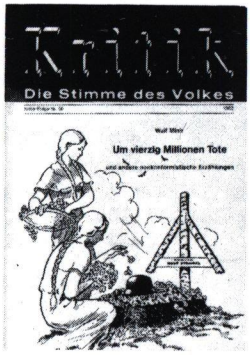
Es sind Geschichten, die bereits in der BAUERNSCHAFT veröffentlicht wurden. Oft sind es eigene Erlebnisse, dichterisch verarbeitet. Ein köstlicher Humor in ernsten Geschichten. Ein neuer Eulenspiegel in Norddeutschland.

KRITIK-Folge Nr. 43
Renate Schütte

Der Wind schlägt um
3. Auflage

160 Seiten – Broschüre – reich illustriert – DM 10,00
als Leinenausgabe DM 15,00

70 Gedichte geschmückt durch Holzschnitte von Georg Sluyterman von Langeweyde, Scherenschnitte von Sigrid Rothe und Bilder von Prof. Wilhelm Petersen. Worte der Anklage, aber auch der Hoffnung. Sie geben uns Kraft zum Durchhalten. Feindbesetzung, Verfolgung, Terror und Unterdrückung hat zu allen Zeiten Dichter zu Wort kommen lassen.



KRITIK-Folge Nr. 56
Wulf Minir

Um vierzig Millionen Tote
und andere nonkonformistische Erzählungen

52 Seiten – Broschüre – DM 5,00

Es sind Erzählungen über das politische Geschehen und Kriegserlebnisse. Wie hat sich das Zeitgeschehen auf die Menschen, die es erleiden mußten, ausgewirkt? Selten ist das Kriegsgeschehen so ergreifend dargestellt worden, wie in diesen Geschichten.

KRITIK-Folge Nr. 62
Prof. Fritz Walter

Von der wahren volkhaften Bildung

32 Seiten – Bilder – Brosch. – DM 5,00

Im Jahre 1972 wurde vor der Dokumenta in Kassel als Protest gegen den gesteuerten Kunstzerfall ein Fuder Mist abgeladen und zum Kunstwerk erklärt. Der Täter (TCK) fühlt sich nun verpflichtet, seine Kunstkritik begründen zu lassen. Das ist dem Verfasser dieser Schrift meisterhaft gelungen.

Bezugsquelle: NORDWIND-Verlag, Molevej 12, DK-6340 Kollund

Ein Epilog – 1850

Ich hab es mir zum Trost ersonnen
In dieser Zeit der schweren Not,
In dieser Blütezeit der Schufte,
In dieser Zeit von Salz und Brot:

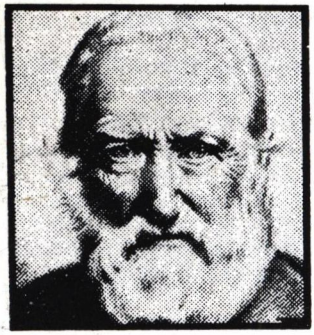
Ich zage nicht, es muß sich wenden,
Und heiter wird die Welt erstehn,
Es kann der echte Keim des Lebens
Nicht ohne Frucht verlorengehn.

Der Klang von Frühlingsungewittern,
Von dem wir schauernd sind erwacht,
Von dem noch alle Wipfel rauschen,
Es kommt noch einmal, über Nacht!

Und durch den ganzen Himmel rollen
Wird dieser letzte Donnerschlag;
Dann wird es wirklich Frühling werden
Und hoher, heller, goldner Tag.

Heil allen Menschen, die es hören!
Und Heil dem Dichter, der dann lebt
Und aus dem offnen Schacht des Lebens
Den Edelstein der Dichtung hebt!

Theodor Storm



Der eine fragt: Was kommt danach?
Der andre fragt nur: Ist es recht?
Und also unterscheidet sich
Der Freie von dem Knecht.

Theodor Storm